Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 14-2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE ALTERTHUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

N° 2. ZÜRICH. **April 1881.**

Abonnementspreis: Jährlich **2** Fr. **50** Cts. — Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung von **J. Herzog** in **Zürich.**

Inhalt. 45. Zinn in Pfahlbauten, von F. Keller. S. 133. — 46. Rammblock in den Pfahlbauten, von F. Keller. S. 135. — 47. Backsteine mit Skulpturen (Berichtigung), von F. Keller, S. 136. — 48. Façadenmalerei in der Schweiz, von S. Vögelin (Fortsetzung). S. 136. — 49. Eine Ansicht der Klosterkirche von Einsiedeln aus der Zeit um 1610, von J. R. Rahn. S. 141. — Luzerns Silberschatz, von Th. von Liebenau. S. 147. — 51. Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. III. Kanton Basel-Stadt und Land; von J. R. Rahn. S. 148. — Kleinere Nachrichten. S. 153. — Literatur. S. 155.

45.

Zinn in Pfahlbauten.

Wenn wir einerseits mit Bestimmtheit annehmen können, dass die ersten Erbauer der Seewohnungen mit Metallen gänzlich unbekannt waren und sich zur Herstellung von Werkzeugen des Steines und der Knochen bedienten, so lehrt uns die genauere Untersuchung der im Seeschlamme begrabenen Ueberbleibsel, dass schon die ältesten Ansiedler ihre Subsistenz nicht allein auf Fischfang und Jagd, sondern auch auf die Produkte der Viehzucht gründeten und dass auch der Feldbau einen Theil der Nahrungsmittel lieferte. Ferner ist kaum zu bezweifeln, dass die Bewohner dieser Niederlassungen den Thon, den sie zum Bau der Hütten verwendeten, zu Geschirren zu formen und zu härten verstanden, während ihre Vorgänger, die Troglodyten, von dieser Kunst noch keine Ahnung hatten. Es ist nicht ohne Interesse, die Erzeugnisse der Pfahlbau-Töpferei von ihrem rohesten Anfange bis zu ihrer höchsten Ausbildung, vor dem Untergange der Seewohnungen, zusammenzustellen und die Entwicklung dieses so wichtigen und schwunghaft betriebenen Gewerbes zu beobachten. Schon bei den primitivsten Thongefässen beurkundet sich der dem Menschen angeborene Trieb, seine Geräthe mit Verzierungen zu versehen. Auf den Thongeschirren bemerken wir Nageleindrücke, Punkte und namentlich Zickzacklinien, die dann später bei dem Auftreten der Bronze und dem erweiterten Verkehr dieses Volkes mit gebildeteren Stämmen in wohlgefällige Combinationen von geraden und schlangenförmigen Linien und in Mäander sich verwandeln. Die Kunstbegabung war indessen so gering, dass sie während der Jahrhunderte langen Lebensweise auf den Pfahlbauten nicht über diese Strichverzierungen hinauskamen. Wir begegnen nicht der geringsten Spur der Nachahmung eines individuellen Gegenstandes aus dem Pflanzen- oder Thierreich. Zeigt sich in der zeichnenden Kunst völlige Unfähigkeit, so erscheint auch derselbe Mangel in der plastischen. Zwar sind einige Bildchen von Thieren gefunden worden, aus Thon geformt, wahrscheinlich Spielzeuge für Kinder, aber so